

# Wir sind Kreuzkirche!



## Geleitwort

Liebe Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser von „Wir sind Kreuzkirche“!

In einem Grundsatzbeschluss hat das Presbyterium in der vergangenen Woche die Wiederaufnahme der Gottesdienste auf den Weg gebracht. Zuvor hatte sich bereits ein Arbeitskreis, bestehend aus Pfarrerin Ingrid Schneider, Pfarrer Rüdiger Petrat, Kantorin Karin Freist-Wissing, Organist Stefan Horz und mir, intensiv mit allen Fragen von den Hygieneanforderungen über die konkrete Organisation bis hin zum theologischen Konzept beschäftigt.

Schnell war allen Beteiligten klar, dass die Wiederaufnahme der Gottesdienste in immer noch bedrängter Zeit besondere Formen verlangt. Die Kreuzkirchengemeinde möchte dem Rechnung tragen, indem sie in der Corona-Zeit eine Reihe besonderer musikalischer Gottesdienste unter dem Titel "Halte deine Träume fest" anbietet, über die wir Sie alsbald

näher informieren werden. Intensiv diskutiert wurde die Frage des Termins, zu dem diese Gottesdienste beginnen sollten.

Nach Wochen des Rückzugs und des Zurückgeworfen-Werdens auf kleinsten Raum erfahren viele Menschen die Öffnungen der letzten Tage als befreiend. Bilder des Alltags zeigen, wie sehr sie herbeigesehnt werden: Einkaufen, auf der Hofgartenwiese sitzen, sich mit Bekannten treffen. Und wo so vieles wieder möglich ist, wächst natürlich auch die Ungeduld: Wann feiern wir endlich wieder Gottesdienste? Wann dürfen wir wieder proben? Wann treffen wir uns wieder im Gemeindesaal?

Alle dürften aber doch wohl auch ahnen: Vorbei ist die Krankheit noch lange nicht. Und, ja: Sie hat ihren vorhergesagten Höhepunkt noch nicht einmal erreicht.

Immer noch gibt es ein hohes Ansteckungsrisiko in Deutschland, das besonders die Schwächsten in unserer Gesellschaft trifft. Täglich 1000 Neuinfizierte und jeden Tag 100 bis 150 Tote zeugen bis heute davon. Darum blieb für das Presbyterium die zentrale Frage: Wie gehen wir als Kirchengemeinde verantwortlich mit der gegenwärtigen Situation um?

Das Presbyterium hat sich vor dem Hintergrund dieser Überlegungen, die vielfältig hin und her gingen, dafür entschieden, noch 14 Tage mit der Wiederaufnahme der Gottesdienste und der musikalischen Proben zu warten. Es möchte die Auswirkungen abwarten, die die Öffnungen im öffentlichen Leben

hervorrufen. Aus diesem Grund soll der erste Gottesdienst in der Kreuzkirche der Gottesdienst an Pfingstsonntag sein - dann um 11 Uhr, gestaltet als musikalischer Gottesdienst.

Wir wissen, dass die verlängerte Wartezeit vermutlich Menschen enttäuschen wird. Auch wir selbst sind enttäuscht, dass es nun nicht schneller gehen kann - so jedenfalls nach unserer Auffassung, zu der wir nach sorgfältiger Abwägung aller Argumente gelangt sind.

Wenn in Bonn nicht wieder "die Räder angehalten" werden müssen, haben wir sogar Hoffnung, vielleicht doch noch ein paar Tage früher beginnen zu können - nämlich mit dem traditionellen ökumenischen Pfingstfeuer auf dem Kreuzkirchenvorplatz als Open-air-Event am Donnerstag vor Pfingsten.

Bis dahin ist die Kreuzkirche in jedem Fall weiter täglich von 12 bis 14 Uhr zu Andacht und Gebet geöffnet.

Ihr Thomas Gampp

**Am 01. Juli erscheint der nächste Gemeindebrief der Kreuzkirche, pünktlich zum Ferienbeginn.**

**Am 29. Juni publizieren wir dann zum letzten Mal unseren Brief "Wir sind Kreuzkirche".**

**Die Erstellung dieses Briefes hat uns allen viel Freude bereitet und wir danken Ihnen, liebe Leser\*innen, für die vielen netten Rückmeldungen und auch Ideen. (kfw)**

## Impuls zum Sonntag *Rogate*

*Wenn ihr betet ...*

Rogate! Betet! So das Thema dieses Sonntags. Wenn wir uns umschauen in der Welt, so kann man den Eindruck gewinnen, dass das Gebet fast so etwas wie ein ureigenster Ausdruck des Glaubens ist. Auch wenn es sich in verschiedene Formen kleidet, so ist das Beten in den verschiedensten religiösen Traditionen ein Ausdruck der Hinwendung des Menschen zu Gott. Hinwendung also zu dem, der als die alles durchwirkende Kraft anerkannt wird. Unser christliches Beten ist daran ausgerichtet, dass und wie Jesus und seine Jünger gebetet haben.

Verwurzelt war es in der jüdischen Gebetstradition: Jesus betete die Psalmen des Alten Testaments. Die im Neuen Testament enthaltenen Gebete sind von dieser Sprache geprägt. Doch anders als in seiner Zeit vielfach üblich, ermutigte Jesus immer wieder zum Rückzug aus dem Alltag, wenn es um das Gebet ging. Er selber praktizierte es so.

Wie oft wird im Neuen Testament berichtet, dass Jesus sich zurückzog, um zu beten. Ganz in diesem Sinne heißt es dann in Matthäus 6,6: „Wenn du betest, so geh in deine Kammer und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

Diese Form des Gebets hat unsere christliche Tradition zutiefst geprägt. Nicht das Gebet auf öffentlichen Plätzen war und ist uns die geläufigste Form, vielmehr das Gebet im privaten, häuslichen Bereich. Früher hat es in vielen Familien den Tag strukturiert. Auch ich bin damit groß geworden, dass

zu jeder Mahlzeit gebetet wurde, dass der Tag mit einem Gebet endete. Manche Familien leben solches bis heute, doch es ist keineswegs mehr das, was wir selbstverständlich als gegeben voraussetzen können. Umfragen zeigen: mehr als 40% der Bevölkerung in Deutschland betet nie. In der Arbeit mit Kindern, den Gottesdiensten im Kinderhaus oder in der Grundschule merken wir, wie wenig vertraut vielen Kindern das Gebet ist.

Wenn Menschen heute beten, geht es keineswegs immer nur um Bitten, die vor Gott ausgebreitet werden. Manches Gebet ist eher ein Stoßgebet in einer Notsituation. Wie viele solcher Stoßgebete mögen in den letzten Wochen formuliert worden sein? Wie viele Menschen mögen Sorgen und Angst vor Gott ausgebreitet haben? Andere Gebete sind Ausdrucks des Danks. Damit lenken diese Gebete den Blick auf die vielen Dinge des Lebens, welche als Geschenk erlebt und erfahren werden, einfach so, ohne unser Dazutun, ohne unser Mühen.

Ich selber habe in den letzten Jahren mehr und mehr Menschen kennen gelernt, die eine weitere Form des Gebets praktizieren: die Meditation, die Stille. Auch wenn es vielfach auf den ersten Blick auf Außenstehende kaum wie ein Gebet erscheint - auch hierin die Hinwendung zu Gott.

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard hat in für mich kaum besser zu formulierenden Worte beschrieben, was mit Menschen passiert, die diesen Weg gehen. Von ihm stammen diese Zeilen: „Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was wohlmöglich noch

## IMPRESSUM

Evangelische Kreuzkirchengemeinde  
Bonn  
Gemeindebüro  
Adenauerallee 37  
53113 Bonn  
Telefon: 0228-6880-461  
Telefax: 0228-6880-9461  
E-Mail: v.rosentreter@evib.org  
www.kreuzkirche-bonn.de

### **Chefredaktion:**

Karin Freist-Wissing  
**stv. Chefredaktion:**  
Sara Schneider

### **Redaktion:**

Karin Freist-Wissing (kfw), Thomas Gampp (tg), Anke Gresbrand (ag), Lilly Passmann (lp), Rüdiger Petrat (rp), Dirk Reder (dr), Ingrid Schneider (is), Ulrike Vestring (uv), Christel von Bremen (cvb)

### **Bildredaktion:**

Rüdiger Petrat, Simon Petrat, Christine Schrade

### **Layout:**

Christine Schrade

### **V.i.S.d.P.:**

Thomas Gampp, Vorsitzender des Presbyteriums

ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörender. Ich meinte erst, beten sei reden. Ich lernte aber, dass beten nicht bloß schweigen ist, sondern hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt: Still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“

Einzutauchen in diese Form des Gebets erweist sich für viele Menschen als eine große Quelle der Kraft. Und doch ist es etwas, worin

wir uns üben müssen. Innerlich still sein ist eine anspruchsvolle Herausforderung in unseren Zeiten. Vielleicht ist dieser Sonntag mit seinem spezifischen Blick auf das Beten ja eine Einladung, in dieser Woche dem hörenden Gebet jeweils ein paar extra Minuten des Tages zu widmen.

Ihre Ingrid Schneider

## Warum mich im Fastenmonat Ramadan so vieles an unsere Weihnachtszeit erinnert

"Kannst Du mir erklären", fragte mich eine deutsche Freundin, "was es mit diesem Ramadan auf sich hat?" - "Du musst Dir das etwa so vorstellen wie bei uns Weihnachten", war meine Antwort. Nun möchte ich gewiss weder hierzulande, noch zu Hause irgendwelche religiösen Gefühle beleidigen - aber es ist tatsächlich so: jedes Mal, wenn der Fastenmonat zuende geht und das große Fest des Fastenbrechens näherrückt, herrscht hier eine Stimmung, in der hundert Einzelheiten mich an unsere Vorweihnachtszeit und die Atmosphäre von "O du fröhliche..." erinnern.

Ramadan, der Fastenmonat - hier in Pakistan übrigens "Ramazan" ausgesprochen - , ist für die Muslime ein heiliger Monat, eine Zeit der Reinigung von Körper und Geist. Im Ramadan soll jeder gesunde, erwachsene Gläubige neunundzwanzig Tage lang fasten, d.h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang weder essen noch trinken. Kein Wunder, dass diese Zeit der Kasteiung mit einem großen Fest endet, dem sogenannten Id-el-Fitr - Fest des Fastenbrechens. Es gibt Geschenke, neue Kleider und Unmengen von Essen und Trinken, so, als ob wir Weihnachten und Ostern in einem feiern würden. Im

übrigen geht die christliche Fastenzeit vor Ostern ja wohl auf ähnliche religiöse Grundgedanken zurück wie der Fastenmonat der Muslims.

Fasten vom ersten bis zum letzten Tag des Heiligen Monats - da ist es vor allem wichtig zu wissen, wann der Ramadan beginnt. Solche Gewissheit steht nicht im Kalender, denn, wie jeder andere der muslimischen Mond-Monate beginnt auch der Ramadan erst, wenn die feine Sichel des zunehmenden Mondes von einem glaubwürdigen und unbescholtenen Muslim gesichtet worden ist. So wird zur Sichtung oder Nicht-Sichtung des Mondes - to sight the moon or otherwise - ein Komitee berufen. Der Umstand dass es aus lauter würdevollen, bärtigen Honoratioren besteht, macht die Mondsichtung zu keiner wissenschaftlichen Feststellung sondern zu einer Glaubensangelegenheit. Dies Jahr gab es, weil der Himmel an dem betreffenden Abend bewölkt war, einen Fall von otherwise, und die Fastenzeit begann einen Tag später. Doch freue sich niemand zu früh: auch der Anbruch des großen Festes kann nur durch Mondsichtung ermittelt werden. Und außerdem birgt eine um einen Tag verkürzte Fastenzeit für den gläubigen Muslim die Verpflichtung, das Versäumte im nächsten Monat nachzuholen...

Wir Christen haben es dagegen leicht: Jahr um Jahr fällt Weihnachten auf den 25. Dezember, auch wenn der jährlich wachsende Profitgeist der Geschäftsleute und unser unzulängliches Zeitgefühl uns jedesmal aufstöhnen lassen: "Was? Schon wieder Weihnachten?" Mit wieviel Seltsamkeiten haben wir doch dieses Weihnachtsfest umrankt! Fern vom heimischen Einkaufs-, Stollen-, und Geschenkezwang, aus der sicheren

Entfernung Südasiens betrachtet, ist es leicht, einiges zu belächeln. Noch sind sich die Forscher über den exakten Geburtstermin des Jesus von Nazareth nicht einig, aber mit Sicherheit gab es rund um den Stall von Bethlehem keinen Schnee. Dennoch hoffen wir alljährlich auf weiße Weihnachten und sind überzeugt, dass in warmen Ländern die richtige Weihnachtsstimmung nicht aufkommen kann. Dabei erzählen wir, egal wo wir sind, unseren Kindern Jahr für Jahr das fromme Märchen vom Weihnachtsmann mit rotgefrorener Nase und eisverkrustetem Bart, der seinen mit Geschenken beladenen Schlitten durch den tiefverschneiten Wald zu allen braven Kindern lenkt - und wenn sie seiner in Honolulu harren!

So haben viele unserer Weihnachtsbräuche tatsächlich nur noch wenig zu tun mit dem eigentlichen Gehalt dieses Festes, und genauso, klagten meine pakistanischen Freunde, geht es ihnen mit Ramadan und dem Id. Das Fasten zumal hat seinen wahren Sinn verloren. Kulinarische Wonnen für den Fastenmonat - so überschrieb eine Frauenzeitschrift ihren entsprechenden Rezeptteil; es ist die gleiche Philosophie wie bei jenem besten aller Reklamesprüche: "Bier macht den Durst erst schön..."

Essen und Trinken bekommt einen ganz anderen Stellenwert, wenn man zwölf Stunden darauf warten muss, deshalb wird nach Sonnenuntergang herzhafte zugelangt. So gibt es wohl keine pakistanische Familie, in der nicht während des Ramadans mehr Geld für Nahrungsmittel ausgegeben wird als sonst im Jahr, angeblich dreißig bis vierzig Prozent. Besonders das Iftar, die erste Mahlzeit nach Sonnenuntergang, verlangt eine Vielfalt an traditionellen und möglichst hausgemachten Köstlichkeiten. Als



erstes gibt es Datteln, mit denen man traditionell das Fasten bricht, weil es der Prophet Mohammed so gehalten haben soll. Sie sind ein beliebtes Geschenk, das man einander in dieser Zeit als Aufmerksamkeit überreicht - umso willkommener, weil sie ziemlich teuer sind. Danach beugen sich die Fastenden zum Maghrib-Gebet, dem bei Sonnenuntergang vorgeschriebenen vierten Gebet des Tages. Mit süßen und salzigen Häppchen hält man sodann den Hunger in Schach, bis sich zwei Stunden später die Familie zu einem opulenten Abendessen setzt. Mir tun die Hausfrauen in weniger wohlhabenden Familien leid: neben finanziellen Sorgen plagt sie in dieser Zeit eine chronische Müdigkeit. Anders als die reichen Begums können sie es sich nicht leisten, größere Teile des Tages zu verschlafen. Und wenn sie dann abends erschöpft ins Bett sinken, stehen sie bereits zwei Stunden vor Sonnenaufgang wieder auf, um ihren Lieben ein nahrhaftes Frühstück zuzubereiten.

Gibt es nicht auch bei uns Hausfrauen, die am Weihnachtsabend dem Zusammenbruch nahe sind? Wochenlang haben sie sich abgehetzt, um alles zu schaffen, Wichtiges und Unwichtiges, ohne das es angeblich "nicht Weihnachten werden kann." Geschenke für Eltern und Kinder, für den Ehepartner, für die alleinstehende alte Tante, für die Kollegen, für den Chef, für die Klavierlehrerin... Weihnachtsfeiern in der Schule, im Kindergarten, eine Party im Büro... Speisen und Getränke in Riesenmengen müssen eingekauft und nach Hause geschleppt werden. Und wer möchte zugeben, dass es in seiner bzw. ihrer Küche nicht nach Lebkuchen und anderem selbsterzeugten Weihnachtsgebäck duftet? Schließlich muss noch das Haus

geputzt werden, eben weil Weihnachten ist. So kann der Tannenbaum seine Nadeln auf einen makellos gesaugten Teppich rieseln und Kerzenwachs kann auf frisch gebohnerten Fußböden tropfen.

Freilich haben die Super-Hausfrauen der Christenheit einen wesentlichen Vorteil gegenüber ihren Schicksalsgefährtinnen in der islamischen Welt: sie wissen auf Tag und Stunde genau, wann ihre Leidenszeit endet. Wie mit dem Gongschlag beginnt am Heiligabend das Weihnachtsfest. Was dann nicht geschafft ist, muss ungetan bleiben, und nächstes Jahr machen wir alles besser.

Bei den Muslimen hingegen bleibt der Termin für Id-el-Fitr, das große Fest, bis zuletzt in der Schwebe. Er wird erst am Vorabend bekannt gegeben, wenn die würdigen Herren vom Mondsichtungs-Komitee die Sichel des neuen, des Nach-Ramadan-Mondes erspäht haben. Und falls, wie es in Pakistan oft geschieht, der Himmel in der Provinz Sindh zwar klar, im Pandschab aber bewölkt ist, kann das Fest nicht im ganzen Lande gemeinsam gefeiert werden.

Um es positiv zu sehen: solch ein Extra-Fastentag bietet die letzte Gelegenheit, die Id-Glückwunschkarten, wenn auch verspätet, auf den Weg zu bringen. Sie haben sich nach westlichem Vorbild seit einigen Jahren ihre Plätze auf den Kaminsimsen und Bücherborden pakistanischer Wohnzimmer erobert. Id Mubarak - Gesegnetes Fest lautet der Text in goldenen oder schwarzen Lettern, auf geschmackvollen Unicef-Karten ebenso wie auf den mit Unmengen Glitter und Schleifen viel preiswerter lokal hergestellten Karten. Religiöse Autoritäten schütteln bedenklich ihre Bärte: jung Leute senden ihrer

Angebeteten - und solche Anbetung ist hierzulande immer nur aus der Ferne oder durchs Telefon möglich - herzförmige Karten mit anzüglichem Text. Anstatt von den geistlichen Schätzen eines gesegneten Festes ist da von Herz und Schmerz in der eigenen Brust die Rede, und manchmal findet sich im Innern der Karte sogar die Abbildung einer glutäugigen und kurvenreichen Schönen - welche Sittenlosigkeit!

Mit bewundernswerter Gelassenheit schicken sich meine pakistanischen Freundinnen wie in so vieles andere auch in die Ungewissheit über das Id-Datum. Wieder einmal haben sie den Countdown überlebt: mit leerem Magen, womöglich ein Kind an der Hand, haben sie Lebensmittel, Kleidung, neue Schuhe eingekauft in überfüllten Basaren, eingezwängt zwischen Menschen, die ebenfalls Lebensmittel, Kleider, neue Schuhe einkaufen. Daheim haben sie alles vorbereitet zum Empfang von Hausgästen, für Familienfeiern und Festgelage. Sie haben zahlreiche Schüsseln voll Vermicelli bereitet, einer aus haarfeinen Nudeln, Milch, Zucker und Gewürzen bestehenden Süßspeise, die man am Id-Morgen an Nachbarn und Freunde schickt. Sie haben ihre Kinder beschworen, ihnen keine Schande zu machen bei den zahlreichen Besuchen von und bei der Verwandtschaft, bei Vaters Boss und bei den Kollegen. Und endlich haben sie, irgendwann nach Mitternacht, ihr neues Festgewand aus der Werkstatt des total überarbeiteten Schneiders abgeholt, die modische Kreation, in der die gesamte Verwandtschaft sie bewundern soll.

Endlich, zu später Stunde, beendet eine Ankündigung über Radio und Fernsehen die Ungewissheit: morgen ist Id-el-Fitr, das große Fest des Fastenbrechens. Da wird es auf einmal still. Die letzten überladenen

Busse, die verspäteten und total überfüllten Sonderzüge sind abgefahren und, Inshallah, heil angekommen... Die fliegenden Händler am Straßenrand haben ihre Karren nach Hause geschoben, die eisernen Rolläden vor den Basarläden sind heruntergelassen, die Straßen menschenleer. Wieder

einmal erinnert mich die Atmosphäre an die Stille, ja Verlassenheit unseres Heiligabends, wenn jeder, der nur irgend kann, heimgegangen ist.

Weihnachten daheim, Id-el-Fitr in Pakistan - "Id Mubarak" und "Fröhliche Weihnachten". Wir

wünschen einander Glück und Frieden und meinen, da wir alle Menschen sind, wohl eigentlich dasselbe.

Islamabad/Bonn 1992/2020 (uv)



Id Mubarak – Gesegnetes Fest

Das dreitägige Fastenbrechenfest Id-el-Fitr beginnt (wahrscheinlich) am 24. und dauert bis zum 26. Mai 2020. Wir gratulieren zum großen Fest!

## Hurra, Hurra! Das Kinderhaus ist bald wieder richtig da!

Nach 8 ½ Wochen Corona und einer kleinen Notbetreuung hieß es für uns endlich, dass wir stufenweise wieder eröffnen dürfen.

Nach unzähligen E-Mails, Anrufen, der 17. Fachempfehlung, Sorgen, Bangen und Abwarten, können wir laut Familienminister Stamp (NRW) erst die Vorschulkinder und anschließend die restlichen Kinder stufenweise empfangen.

Die Zeit mit Corona ist noch nicht vorbei und auch im Kinderhaus gibt es einige Verhaltensmaßnahmen, die eingehalten werden müssen. Für viele eine Umstellung, die jedoch von allen angenommen und gut umgesetzt wird. Vor allem von den Kindern, die sehr gewissenhaft ihre Hände waschen und sich vorbildlich in die Armeuge niesen oder husten. Und da soll nochmal jemand sagen, dass unsere Kleinsten das nicht umsetzen können. Wobei ein Mindestabstand beim Spielen natürlich nicht eingehalten werden kann.

Für viele Kinder bedeutet die Öffnung, ihre letzten Wochen vor ihrem Abschluss bei uns noch genießen zu können, denn schon bald stehen die Sommerferien vor der Tür. Für die Vorschulkinder ein Abschluss der normalerweise anders ausgesehen hätte, mit Ausflügen, einer „Bonn-Reihe“ (wir erkunden die Stadt Bonn), einer gemeinsamen Übernachtung im Kinderhaus und

einem Abschlussgrillen mit den Eltern. Dieses Mal ist alles anders, aber auch dieser Abschluss wird ein Highlight für die Kinder. Anders heißt nicht immer gleich, dass es schlecht ist, sondern dass wir uns etwas anderes überlegen müssen, was genauso toll ist. Und was könnte spannender und aufregender sein, als eine Schnitzeljagd und eine Nachtwanderung zugleich??

Wir wünschen unseren 16 Vorschulkindern an dieser Stelle einen gelungenen Abschluss und einen glorreichen Start in die Schulzeit!! Sowie unseren Umzugskindern ein harmonisches Ankommen im neuen Zuhause und ein angenehmes Einleben in der neuen Umgebung!!

Die Corona-Zeit hat uns aber auch Wochen der Ruhe gegeben, viele Wochen zum Nachdenken, Gruppen putzen, Aufräumen, Entrümpeln und dazu, den Dingen Aufmerksamkeit zu schenken, die sonst eher liegen bleiben. Wir haben unser Außengelände weiter ausgestalten können und konnten unser fast 500-seitiges Qualitätsmanagement-Handbuch fertigstellen, wozu wir im Dezember unser geplantes externes Audit haben.

Wir, das Kinderhaus, haben nicht nur die Familien mit unserer Notbetreuung unterstützt, sondern wir, als Kinderhaus, haben auch unglaublich viel Unterstützung erfahren. Wir wollen uns an dieser Stelle herzlich bedanken bei unseren

Eltern und Kindern, die immer so geduldig waren und Verständnis für uns hatten. Vor allem ein großer Dank geht an unseren Förderverein, der uns beim Aufräumen mit neuen Montessori-Materialien eingedeckt hat und uns ein wunderbares Piraten-Schiff für das Außengelände finanziert hat. Vielen Dank!!!

Die Kinderaugen und die Erzieherherzen hat es strahlen und höherschlagen lassen, es wurde gut angenommen und ist nun reichlich in Betrieb.

Wir sagen aber auch Danke an unseren Träger, die evangelische Kirche, den evangelischen Verwaltungsverband (vor allem die Fachberatung), die Kreuzkirchengemeinde, das Presbyterium und an unsere 3 Trägervertreter. Unsere Vernetzung per Telefon, E-Mail und ZOOM war einmalig. Wir danken für ein ständig offenes Ohr und für eine ständige Antwort auf all unsere Fragen und die Weitergabe und das Filtern von wichtigen Informationen.

Wir sind gespannt, was noch auf uns zukommen wird und freuen uns schon sehr auf die neuen 20 Kinder, ihre Eltern und ihre Eingewöhnungen!! Wir wünschen allen für die kommende Zeit ausreichend Kraft, Geduld und natürlich viel Gesundheit!!

Das Montessori-Kinderhaus „Wittelsbacher Pänz“ (lp)

## Fit und agil im Alter - Senioren-gymnastik - „wer rastet, der rostet“

Wir sind momentan weg und doch nicht weg! Wir, 15 bis 20 Frauen allen ü 60, die Seniorengymnastikgruppe der Kreuzkirchengemeinde.

Seit März 2020 findet wegen der Corona-Krise keine Gymnastik mehr im AdEK statt. Wie schön war es doch, als wir uns montags ab 9:30 Uhr trafen, Frau Schulze uns mit einem Klavierspiel begrüßte, und dann gab es ja auch noch sooo viel zu erzählen. Es wurde geschwätzt, gelacht, gemeinsam gesungen und dann aber natürlich auch tüchtig Gymnastik gemacht. Eine Stunde lang wurde trainiert. Der ganze Körper, von den Füßen bis zum Kopf, musste arbeiten. Alle Muskeln wurden betätigt, bei Übungen im Stand, im Sitzen, in der Fortbewegung (meistens bei Musik), auf der Matte, mit Geräten. - Pause? Nein. - Kam ein „Stöhner“, schaute ich woher er kam, denn ich kenne meine Pappenheimer!

Nach eifrigem Üben baute ich ab und zu zum Schluss eine Gedächtnisübung ein. „Wie waren doch noch die Namen meiner Mittturnerinnen“? Übung macht den Meister! Die Namen sind uns nicht mehr fremd.

Wie wird es sein, wenn wir uns nach so langer Zeit wieder zur Gymnastik treffen können, kennen wir dann immer noch alle Namen?

Durch Telefonate versuche ich den Kontakt zu halten und höre, dass wir alle unsere Gymnastikgruppe vermissen.

Wir hoffen und wünschen uns sehr, dass wir nicht mehr lange montags aus dem AdEK weg sind. (cvb)



### Virtuelle Kantoreiprobe

„Der Mai ist gekommen!“ mit Tono Wissing! – Statt der üblichen Kantoreipause von 7 Minuten gibt es in Coronazeiten Klavierbegleitung von Tono Wissing für die Kantorei: zwischen Alt-, Sopran- und Tenor-, Bassprobe. Daran könnten sich alle Sängerinnen und Sänger gewöhnen.

Die nicht mehr ganz so Jungen von uns erinnert das sicher noch an die Sendepausen, damals, als es nur drei Programme im Deutschen Fernsehen gab. In jedem Fall entschleunigend und Gutes bleibt ja bekanntlich...

Aber nun zur virtuellen Chorprobe der Kantorei:

#### Sopran- und Altprobe

Videokonferenzen machen es möglich: wir dürfen uns zurzeit nicht zum gemeinsamen Proben im Gemeindesaal aber durchaus virtuell treffen.

Wie muss man sich das vorstellen, wie mag das gehen? Das haben wir uns auch gefragt. Aber es geht ganz leicht. Wir haben den ganzen großen Chor nach Stimmgruppen aufgeteilt. Ich kann hier nur aus der Alt-und-Sopran-Probeprobe berichten... (ag) Lesen Sie den ganzen Text online\*

#### Tenor- und Bassprobe

Fazit nach der zweiten Online-Video-Probeprobe der Männer: Es ist unglaublich, aber es geht.

Wir treffen uns am Bildschirm, man freut sich, die bekannten und befreundeten Gesichter wiederzusehen, wenn auch nur auf einem winzigen Bildschirmausschnitt. Dafür aber im interessanten privaten Ambiente: Manch einer räkelte sich bequem auf dem Sofa, ein anderer sang offenbar im Keller... (dr)

Lesen Sie den ganzen Text online \*

\* [blog.kreuzkirchenmusik.org](http://blog.kreuzkirchenmusik.org)

**Redaktionsschluß**

**"Wir sind Kreuzkirche 9"**

**Freitag, 22.05.2020**

**Reichen Sie gerne Beiträge ein:**

**[karin.freist-wissing@posteo.de](mailto:karin.freist-wissing@posteo.de)**



In der  
Kreuzkirche legen  
Menschen täglich  
ihre Gebete auf  
das Osterkreuz  
zum Mitbeten für  
alle.

S. Petrat